

**Goethe?**  
Safranski erklärt  
ihn uns Münchnern

SEITE 18



**Wiedervereint?**  
Geschichte –  
erzählt im TV

SEITE 19

# kultur

ABENDZEITUNG MITTWOCH, 29. SEPTEMBER 2010  
TELEFON 089.23 77 324 FAX 089.23 77 709  
E-MAIL KULTUR@ABENDZEITUNG.DE



Würde Almodóvar Argentinien inszenieren, sähe es wohl so aus wie in den großen Kompositionen des Fotokünstlers Marcos López.

## Grell durchleuchtet

Der argentinische Fotograf Marcos López wird schon vor der Buchmesse international gefeiert – nun sind seine Bilder in Frankfurt und in München zu sehen

Tango, Fußball, Evita und Steaks. Argentinien, dieses nächste Gastland der nächsten Woche beginnenden Frankfurter Buchmesse, hat viele Klischees zu bieten. Kein argentinischer Künstler weidet sie so leidlich aus wie Marcos López.

Der 1958 geborene Fotograf ist eine echte Entdeckung und schon im Vorfeld der Messe international gefeiert. Auch dank seiner deutschen Verlegerin Baroness Francesca von Thielmann, die in ihrem Verlag Ediciones Larivière nun López' beste Arbeiten aus den letzten drei Jahrzehnten in einem opulenten Bildband versammelt hat. „Als wir die Bilder im Sommer in Arles aus-

stellt haben, war die Reaktion geradezu euphorisch“, sagt die Baroness. Frankreichs Kulturminister Frédéric Mitterrand eröffnete nicht nur die Ausstellung, er kam auch am nächsten Tag wieder und wollte unbedingt ein Bild erwerben.

Nun wird die große Werkchau unter dem Titel „Carne Argentina“ („Argentinisches Fleisch“) in Frankfurt präsentiert. Einige von López' Arbeiten sind aber auch im Rahmen der Ausstellung „Argentina Now“ bis zum 23. Oktober in der Münchner Galerie Clair (Franz-Joseph-Straße 10) zu sehen.

An der Seite ihres Mannes, des Autors und ehemaligen In-



Die Baroness Francesca von Thielmann mit dem argentinischen Fotograf Marcos López.

Fotos: privat

dustrie-Managers Hubertus von Thielmann („Der Byzantiner“) verbrachte die im bayerischen Tüßling geborene Baroness ein Leben mit Stationen u.a. in Istanbul, Kairo, Teheran und Bombay, ehe sie vor zwanzig Jahren in Buenos Aires ihren Verlag gründete – speziali-

siert auf Fotografie, „obwohl ich bis dahin in meinem Leben noch kein Foto gemacht hatte“, wie sie sagt.

Marcos López spreizt sich nun bonbonbunt in ihr Programm neben Klassikern über argentinische Landhäuser oder Pferde und Landschaften.

López, der „argentinische Warhol“, ironisiert plakativ die argentinische Gesellschaft, wenn er beispielsweise das letzte Abendmahl als überbordende Grillparty mit Männern in Fußballtrikots nachstellt, oder Carlos Gardel mit Gartenschlauch einen Pool auffüllen lässt, in dem Plastikfiguren der Perón schwimmen. Er beherrscht aber auch die ganze künstlerische Bandbreite von intimen, eindrucksvollen Schwarz-Weiß-Porträts gesellschaftlich Gestrandeter bis hin zu großen, durchkomponierten Tableaus, die Politik und Wettbewerb mischen.

Dieser fantastische Bildband ist mehr als eine Ansammlung von Fotokunst, er durchleuchtet eine ganze Nation mit grellem Röntgenblick.

Volker Isfort

Marcos López (Ediciones Larivière, 240 Seiten, 55 Euro)

## Die dunkle Seite in uns

Die Autorin Samanta Schweblin stellt ihre Erzählungen in München vor

Angenehm hat Buenos Aires die höchste Psychiaterdichte der Welt. Und nirgendwo sonst hat sich das Unter- und Unbewusste so hartnäckig Zugang in die Erzählungen verschafft. Rätselhafte, fantastische Kurzgeschichten haben in Argentinien eine lange Tradition, an die nun Samanta Schweblin fulminant anknüpft. Die 1978 in Buenos Aires geborene Schriftstellerin schafft es perfekt, das Dunkle und Fantastische so überraschend in den Alltag ihrer Figuren einbrechen zu lassen, dass einem beim Lesen der Boden unter

den Füße entzogen wird. Nun ist ihr Sammelband „Die Wahrheit über die Zukunft“ (Suhrkamp, 130 Seiten, 19,80 Euro) erschienen, 14 Erzählungen, bei denen neben Cortázar auch Kafka Pate gestanden haben könnte, Schweblin selbst aber gibt eher Adolfo Bioy Casares als literarischen Einfluss an. „Wenn ich mit dem Erzählten hadere, genügen mir zwei Seiten von Bioy Casares und ich weiß, wie ich weiter schreiben muss.“

**Das Mädchen isst nichts – außer lebenden Vögeln**

Das Erzählen trieb sie schon um, bevor sie überhaupt

schreiben konnte. Schon in der Vorschulzeit diktierte Samanta Schweblin ihrer Mutter kleine Erzählungen in ein Heft. Später lernte sie ihr Handwerk in einer literarischen Werkstatt in Buenos Aires, blieb aber ihrem Faible für das Fantastisch-Absurde treu.

In der Erzählung „Der Mund voller Vögel“ schildert Schweblin, wie ein getrennt lebendes und gemeinsam erziehendes Pärchen feststellen muss, dass ihre jugendliche Tochter kleine Vögel bei lebendigem Leibe verzehrt, ja darauf besteht, sich ausschließlich von ihnen zu ernähren. Obwohl die Eltern schier verzweifeln, machen sie sich schweigend zum Handlanger der Obsession.

Einsamkeit und Gewalt durchziehen motivisch



Die argentinische Autorin Samanta Schweblin knüpft mit ihren fantastisch-absurden Geschichten an ein große Tradition an.

Foto: privat

Schweblins Erzählungen. Sie schreibt von einem entlegenen Dorf, in dem die apathischen Einwohner selbst den Hunger schon vergessen haben, und erzählt von einem Maler, der mit den immer gleichen Wiederholungen einer Gewaltszene Erfolge feiert, aber diese auch im realen Le-

ben nie überwinden kann. Schweblins präziser, völlig unangeregter Ton macht diese dunklen Perlen zu einem literarischen Ereignis.

vi

Samanta Schweblin stellt ihr Buch heute um 19 Uhr im SiemensForum (Oskar-von-Miller-Ring 20) vor, Eintritt frei

### DIE KULTUR-FRAGE

Die deutsche Kulturszene ist trotz der langsam wieder anziehenden Konjunktur massiv unter Druck.

#### Hat Berlin keinen Rotstift?

André Schmitz, Kulturstaatssekretär Berlin: „Wir haben ein Angebot an Hochkultur wie keine andere deutsche Stadt. Trotz der allgemein desolaten Finanzlage steigen unsere Ausgaben für Kultur deutlich. Im Gegensatz zum bundesweiten Trend geben wir ein klares Bekenntnis zur Kulturmetropole Berlin ab. Die Stärken in der Krise zu stärken, zahlt sich am Ende aus. Das ist gut investiertes Geld. Zudem stehen aus Bundes- und Landesmitteln in den kommenden Jahren 450 Millionen Euro für Investitionen bereit. 240 Millionen entfallen davon auf die Sanierung der Staatsoper Unter den Linden (Foto), die 2013 wieder eröffnet werden soll.“



### KULTUR kompakt

#### Waltz spielt weiter ganz oben mit

MÜNCHEN Oscar-Preisträger Christoph Waltz (53) wird bei seinem nächsten Projekt gleich mit einer ganzen Riege hochkarätiger Stars vor der Kamera stehen: Ab Anfang 2011 werde der „Inglourious Basterds“-Star an der Seite von Kate Winslet und Jodie Foster die Hauptrolle in der Yasmina-Reza-Verfilmung „Der Gott des Gemetzels“ spielen, berichtet die „Kronen Zeitung“. Regie führt Roman Polanski. Drehstart soll Medienberichten zufolge im Februar in Polanskis Heimatstadt Paris sein. Eine weitere Hauptrolle in der Tragikomödie rund um zwei Ehepaare, die den Streit ihrer Söhne schlichten wollen, soll Matt Dillon spielen, hieß es. Der Film, der von der Münchner Constantin koproduziert wird, soll Ende 2011 oder Anfang 2012 in die Kinos kommen.

#### Ist Hanser der Renommier-Verlag?

BERLIN Der Hanser-Verlag ist einer Umfrage zufolge der renommierteste deutsche Buchverlag. Eine Jury aus deutschen Literaturexperten ordnete den Verlag auf Platz eins einer Rangliste der 20 renommiertesten Buchverlage in Deutschland ein, wie aus einem Literatur-Spezial zur Frankfurter Buchmesse des Magazins „Cicero“ hervorgeht. Es folgen S. Fischer und Suhrkamp. Damit konnten die drei Verlage ihre Platzierungen von 2008 auch in diesem Jahr behaupten. Der Verlag Kiepenheuer & Witsch stieg von Platz sechs auf Platz vier in der diesjährigen Umfrage. Der Rowohlt Verlag verbesserte sich von Platz sieben auf Platz fünf.

## Sturm gegen das Wasserglas?

Event-Lesungen sind im Kommen. Was passiert mit der klassischen Autoren-Lesung?

Im Literaturhaus zu lesen, sei „wie einen Autoreifen flicken“. Ein merkwürdiger Vergleich. Aber das hat der Autor Benjamin von Stuckrad-Barre einmal geschrieben. Schon vor Jahren las er an ungewöhnlichen Orten, spielte dazu dröhnende Musik und zeigte Dias von Klo-Kritzeleien. Stuckrad-Barre war ein Vorreiter der heute boomenden Event-Lesungen. Frank Schätzing zum Beispiel tourt mit seiner „Limit“-Multimedia-Show oder Sprach-Pedant Bastian Sick füllt große Hallen. Krimis werden mit Blutbeutel im OP-Saal inszeniert, zum Roman gibt's Kulinarisches. Stirbt also die klassische „Wasserglaslesung“ aus?

Hamburgs Literaturhausleiter Rainer Moritz ist Verfechter der „Wasserglaslesung“. Rückläufige Besucherzahlen hat er nicht: „Im Gegenteil: Ich habe das Gefühl, dass die Menschen das Bedürfnis haben, sich nicht medial ablenken zu lassen, sondern sehr konzentriert einem sprachlichen Kunstwerk zu folgen.“ Stuckrad-Barre dagegen

kann sich mit dem typischen Literaturhaus nicht versöhnen: „Alles dort ist eng. Das Publikum ist zu wenig durchmisch. Die Menschen legen den Kopf schief, nippen am Weinglas und befinden sich im Zustand komplett verblödeten Kulturdarbietungserwartung.“ Harry Rowohlt aber ist für ihn jemand, „der seinen Texten durch Vortrag nicht etwas nimmt, sondern souverän das Material beherrscht und es erhellend interpretiert“.

Von zu viel Multimedia beim Lesen hält Stuckrad-Barre aber heute auch nichts mehr: „Es wäre Unfug, da nun alle zwei Minuten einen Klingelton runterzuladen, damit alles wahnsinnig jung und modern ist. Gut auswählen aus einem Buch, welche Passagen sich zum Vortrag eignen, und die dann geübt vortragen – das reicht vollkommen, um einen unterhaltsamen Abend zu bieten.“

Rainer Osnowski, einer der Geschäftsführer des erfolgreichen Lesefestivals Lit.Cologne, findet diese Entweder-Oder-Diskussion überholt: Die ernsthafte, sprich „Wasserglaslesung“, existiere weiter. „Und es existieren auch Lesungen, die einen größeren Eventcharakter haben, aber trotzdem nicht ohne Inhalt sind.“ dpa